

Wochenblatt für Wilsdruff

Charanti, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis vierthal. 1 Ml. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Ml. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Insertionspreis 10 Pf. pro dreie-
spaltene Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma H. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger dasselbe.

No. 102.

Donnerstag, den 29. August

1895.

Bekanntmachung,

die Wahlen zur Handels- und Gewerbe kammer betr.

Im Anschluß an die in Nr. 100 dieses Blattes erlassene bezügliche Bekanntmachung vom 19. dss. Mts. wird hiermit noch zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht, daß die auf 10. September dss. Js. anberaumten Wahlen von Wahlmännern für die Handels- und Gewerbe kammerwahl nicht an Rathausexpeditionstelle in Wilsdruff, sondern im Rathaus Sitzungszimmer des Rathauses daselbst stattfinden.

Meißen, am 26. August 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 1. September abends 6 Uhr

findet als Vorfeier zum 25-jähr. Gedenktage des Sedantages in hiesiger Turnhalle eine größere Schulfeier, bestehend in Aufführung von patriotischen Festspielen mit lebenden Bildern, von Gesängen und Stellung von turnerischen Gruppenbildern, statt, wozu hierdurch nicht nur alle Behörden der Stadt, sondern auch die Combatanten von 1870/71, alle Schul- und Volksfreunde, die Eltern und Erzieher unserer Kinder ganz ergebenst eingeladen werden. Ausführliche Programme an den Eingangstüren der Turnhalle.

Der Dir. d. Städ. Schulen.

E. Gerhardt.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.

Von Eugen Rahden.

(Rachdruk verboten.)

15.

Der Krieg um Mex IV.

(Fortsetzung.)

(Roisserville.)

Der erste Vorsatz der Franzosen geschah auf Golombey, woselbst die deutschen Vorposten auf Schloß Aubigny zurückgedrängt wurden; ebenso mußten sich die über aus La Grange aux Bois auf Ars-Lagueneux zurückziehen. Indes seierten die Franzosen ihre Bewegungen nicht fort, weil sie im folgenden Kreuzungen ihrer Kolonnen mit dem Aufmarsch nicht fertig geworden waren. Erst um 4 Uhr Nachmittags begannen die Franzosen wieder den Angriff.

Die Franzosen richteten ihr Hauptangriff auf Roisserville, weil nach Besitz dieser Stellung die Möglichkeit, östlich und nördlich von Mex fortzufommen, vorhanden war und dann die beabsichtigte Vereinigung mit Mac Mahon, den man bei Montmédy vermutete, stattfinden sollte. Naturgemäß zerstörte der Durchbruchskampf der Bozaine'schen Arme am 31. August und 1. September in einer Reihe von Einzelversuchen, so daß man hier nicht von einer einheitlichen Schlacht reden und auch an dieser Stelle nicht auf alle Einzelheiten eingehen kann. Auf der Linie Hailly-Servigny-Roisserville-Montoy, eine fast gerade Linie von Nord nach Süd, wurde mit wechselndem Glück gekämpft; es gelang den Franzosen, Vorteile zu erreichen. Die deutschen Truppen mußten nach harter Gegenwehr Roisserville und Montoy räumen und sich östlich zurückziehen und sogar Aubigny wurde von den Franzosen genommen.

Der Besitz von Roisserville diente den Franzosen als Stützpunkt, die sich nun auch daran machten, den Höhenzug von St. Barbe, weiter nördlich zu gewinnen. Zu diesem Bedarf war die Einnahme des Dorfes Servigny nötig und schließlich des Dorfes Hailly. Gelang es den Franzosen, auf dieser Linie festen Fuß zu fassen, so war ihr Abzug aus der Festung vielleicht möglich; ohne daß indes sich die Lage sonderlich geändert hätte, denn festgehalten wurden sie unbedingt, weil Mac Mahon nicht zu Hilfe kommen konnte. Um Servigny, dessen Wichtigkeit, als Eingang zu den Höhen von St. Barbe, Deutschen und Franzosen einleuchtete, entspann sich ein wüthender Kampf, der bis in die Nacht hinein wähnte, aber zu keinem Resultat führte; blieben auch die Deutschen nicht vollständig Herren des Dorfes, so vermochten doch auch die Franzosen nicht, die wichtige Stellung ganz zu erobern. Insbesondere um den Kirchhof wogte ein harter Kampf; der Kirchhof wurde bald von den Franzosen, bald von den Deutschen behauptet, bis noch in der Nacht die Sieger blieben.

Zur Erleichterung des Durchbruches bei Servigny auf St. Barbe zu hatte Marschall Canrobert den Befehl erhalten, das noch weiter nördlich gelegene Dorf Hailly zu nehmen. Die Angriffe der Franzosen waren sehr stürmisch, allein das Jäger-Bataillon Kronprinz verteidigte die Stellung mit großer Bravour, so daß das Dorf nicht genommen werden konnte.

Um 9 Uhr Abends kam es noch zu einem harten und interessanten Kampf im Dorf Servigny. Die französische Division Aymard machte einen entschlossenen Bajonettangriff und drängte die vorgeschoßenen deutschen Einheiten in das Dorf hinein und aus diesem heraus; nur die Kompanie Lauterbach (41er) blieb unbemerkt in einem Kleingarten zurück. Als nun aber die Preußen wieder einen Sturmangriff machten, erhob Abschluß jener Kämpfe, welche die beiden großen französischen

sich plötzlich die Kompanie Lauterbach im Dorfe und feuerte mitten in die überschossen Franzosen hinein, die, auf allen Punkten geworfen, den Ort ebenso eilig verließen, als sie in denselben eingedrungen waren.

Abends gegen 10 Uhr suchten die Deutschen von Osten aus noch Roisserville wieder zu nehmen, General von Mametz machte einen Vorsatz, indes wurde der Angriff abgeschlagen.

Auch Flanville, östlich von Montoy gelegen, wurde noch von den Franzosen besetzt, die an diesem Tage zweitlos ein Stück

vorwärts gekommen waren, allerdings nicht genug, um von einem erfolgreichen Durchbruch reden zu können.

Es war klar, daß die Franzosen am nächsten Tage die Durchbruchsbewegungen fortzusetzen gedachten. Prinz Friedrich Karl stand deshalb dem General v. Manteuffel das 11. Korps zur Verstärkung. Bei dichtem Nebel wurde am Morgen des 1. September der Kampf wieder aufgenommen und zwar diesmal zuerst von den Deutschen, welche Roisserville angriffen. Nachdem das Dorf von den Batterien in Brand geschossen war, wurde das Dorf selbst im Sturmangriff genommen. Im Dorfe aber tobte nun der Kampf fort, Mann gegen Mann, und Hof für Hof mußte erobert werden. Schließlich, als die französische Brigade Clinckart anrückte, mußten die Deutschen unter schweren Verlusten das Dorf doch wieder verlassen. Auch zwischen Flanville und Montoy kam es zum Kampf, der mit wechselndem Glück geführt wurde. Inzwischen war die deutsche Artilleriestellung gegen Roisserville auf 114 Geschütze gebracht worden und die deutschen Truppen hatten sich gen Flanville in Bewegung gesetzt, daß man nun den Franzosen entreichen konnte. Die Deutschen benutzten sofort die Position und drängten die Franzosen nach Golombey rückwärts. Die Deutschen machten erstaunliche Fortschritte und es schien nur eine Frage der Zeit, daß die Franzosen aus ihren eroberten Positionen heraus und in ihre alten Stellungen zurückgedrängt würden. Das Dorf Hailly im Norden, welches den Zug der Franzosen auf St. Barbe führen sollte, wurde nun das Ziel wütender Angriffe, allein alle Anstrengungen waren vergeblich.

Jetzt wurde ein allgemeiner Hauptangriff auf Roisserville von deutscher Seite gemacht, der um 10½ Uhr mit der endgültigen

Besiegung des Dorfes und seiner umliegenden beherrschenden Punkte durch die Deutschen endete. Damit war Bazoine der

Stützpunkt für seine Durchbruchsbewegungen entzogen und all seine zweitägige Ruhé umsonst gewesen; er zog seine Truppen in ihre alten Stellungen zurück und die Schlacht war zu Ende.

Es standen in dieser Schlacht sich gegenüber 54,200 resp. (am 1. September) 86,700 Deutsche mit 308 Geschützen gegen

113,000 Franzosen mit 528 Geschützen. Die Verluste de-

utzen auf deutscher Seite 128 Offiziere und 2859 Mann,

auf französischer Seite 3397 Mann. Roisserville ist der Ehrentag der Ostpreußen, deren Hartnäckigkeit das Scheitern des Durchbruchversuches hauptsächlich zu danken hat. Bazoine und seine „Rheinarmee“ waren und blieben in Mex gefangen.

18.

Die Sedan-Schlacht.

Die Schlacht bei Sedan, die am 1. September 1870 geschlagen wurde und bekanntlich zur Vernichtung des französischen Heeres und des französischen Kaiserthrons führte, steht an Größe der zur Entwicklung gelangten Truppenmassen, an Bedeutung der Einzelheiten des Kampfes, an Dauer desselben den größten Schlachten des Krieges 1870/71 nach. Die Bedeutung dieser Schlacht beruht in ihren Folgen; sie markiert das Ende des Krieges gegen das französische Kaiserreich und bildet den Abschluß jener Kämpfe, welche die beiden großen französischen

Armeen innerhalb vier Wochen außer Gefecht setzten. Vom militärischen Standpunkt aus bilden für die Sedanschlacht das Charakteristische: auf französischer Seite der Mangel jeder einheitlichen Führung, ja selbst jedes einheitlichen Planes, daneben aber eine Tapferkeit, ein Mut der Verweiflung im französischen Heere, die rückhaltlose Anstrengung verdienten; auf deutscher Seite die Ruhe und Festigkeit des Angriffes, die Hartnäckigkeit des Angreifers, welche nicht ruht, bis die gestellte Aufgabe gelungen und die glänzende Wöhlung einer schwierigen Aufgabe, wie solche in der Kriegsgeschichte kaum ein zweites Beispiel aufweist.

In Kürze gesagt, war es die Absicht der deutschen Heeresleitung, den Feind in der Front anzugreifen, ihn gegen Sedan zurückzumachen, welche Aufgabe den Bayern und der Maasarmee zufallen sollte, während die 3. Armee den Feind zu umgehen trachten, die bebehrenden Höhen zu occupiren suchen sollte. Gelang dieser Plan, so waren die Franzosen in Sedan wie in einem Kessel eingeschlossen und es blieb ihnen nichts übrig, als die Ergebung. Dieser Plan gelang bis ins Einzelne zu glänzender Ausführung.

Um sich ein Bild von dem Gelände zu machen, auf welchem die Schlacht von Sedan geschlagen wurde, genügt folgende einfache Zeichnung: Man ziehe von Nord nach Süd (von oben nach unten) eine gerade Linie. Diese Linie stellt den Givonnebach vor, einen Nebenfluß der Maas. An diesem Bach liegen der Reihe nach von Norden nach Süden: ganz oben das Dorf Givonne, ganz unten Bazeilles, in der Mitte Daigny. Zieht man von Givonne nordwärts, jedoch nordwestlich eine schräge Linie, so trifft man das Dorf Illy und zieht man von diesem Dorfe nun wieder eine schräge Linie nach Südwesten, so kommt man zu dem Dorf Flöing, das in gerader Linie mit Givonne, nur auf der entgegengesetzten Seite, liegt. Zieht man von Flöing eine Senkrechte, die soweit verläuft, bis sie sich Daigny gegenüber befindet, so trifft man auf Sedan und den befestigten Brückenkopf Torcy. Westlich von Sedan, wiederum in schräger Linie nach Bazeilles, liegt das Dorf Balon. Man erkennt also das Dreieck, dessen Spitze Illy bildet, dessen Seiten Flöing und Givonne bilden und dessen Basis Sedan ist.

Der Plan der Deutschen ging nun dahin: die Bayern und die Maasarmee sollten die Stellung der Franzosen auf der Linie des Givonnebaches (Givonne-Daigny-Bazeilles) angreifen und die 3. Armee sollte, von der entgegengesetzten Richtung kommend, das Plateau von Illy zu erreichen suchen. Gelang es, daß die 3. Armee hier den bei Givonne stehenden preußischen Garden die Hand reichte, so war die Umschließung des französischen Heeres gelungen und die Franzosen saßen in Sedan gefangen.

Es standen sich bei Sedan gegenüber: 174,000 Deutsche mit 701 Geschützen unter König Wilhelm von Preußen gegen 111,000 Franzosen mit 408 Feld- und 139 Festungsgeschützen unter Marschall Mac Mahon, dem General Ducrot und endlich General von Wimpffen.

Den Kampf eröffnete am 1. September frühmorgens ein Angriff der Bayern auf den rechten französischen Flügel bei Bazeilles. Es war einer der wührendsten Kämpfe in diesem Kriege, bei welchem den Deutschen die beste Truppe des feindlichen Heeres, französische Marine-Infanterie, gegenüberstand. Den Morgen in aller Frühe waren die Bayern auf rasch geschlagenen Pontonbrücken über die Maas und auf Bazeilles los gegangen. Jedoch fanden die eindringenden Truppen die Straßen verbarrikadiert und die Häuser stark besetzt. Insbesondere war es die Villa Beurmann, welche von Anfang an den anrückenden Bayern viel zu schaffen machte, da dieselbe

guten und zweckmäßigen Vertheidigungszustand gesetzt worden war. Ein kräftiger Vorstoß der Franzosen warf die Bayern aus den Positionen in Bozeilles, welche einzunehmen ihnen endlich gelang, wieder hinaus. Indes kam nun Verstärkung herbei und es entbrannte ein blutiger und furchtbarer Kampf um die Häuser des Dorfes und den Besitz der Villa Beurmann, welche zu zerstören auch nicht die herbeigezogenen Geschüre vermochten. Schließlich gelang es einem Bataillon, sich in einem Gehöft einzunisten und unter großen Verlusten drangen die Bayern bis zum Markte des Dorfes vor. Da auch die Bewohner des Dorfes sich an dem Kampfe beteiligten und selbst Vermundete und Kontrantörer nicht verschont wurden, machten die Bayern alle Einwohner nieder, die mit den Waffen betroffen wurden. Indes tobte das Gefecht in Bozeilles weiter, ohne daß es gelang, sich der Beurmann'schen Villa und damit der Hauptstraße zu bemächtigen. (Fortl. folgt.)

Eine Befreiung des deutschen Offizierkorps.

Der Pariser "Figaro" brachte vor einigen Tagen einen langen Artikel, der das alte Schauermärchen von den Grauelnissen, die 1870 die deutschen Soldaten in Frankreich verübt haben sollen, von Neuem wieder in die Öffentlichkeit brachte. Als der Kummer, die diesen Aufsatz enthielt, in den Reichslanden der Eingang verwehrt wurde, schrieb das Blatt ratlosisch, "das hieße geradezu die Weltgeschichte in Politiegewahrsam nehmen."

Auf deutscher Seite, wo man die strenge Mannschaft und die vorzessliche Disziplin unserer Truppen besser kennt, hat man natürlich derartige Anspülungen französischer Blätter mit ihren allgemeinen vagen Verdächtigungen nur belächelt. Jetzt aber veröffentlicht der "Figaro" einen Brief des französischen Generals Munier, der nicht allein unsere Soldaten, sondern direkt das deutsche Offizierkorps in so empörender Weise insultiert, daß man diese Behauptung unmöglich rubig hinnehmen kann. Der Brief, der mit dem vollen Namen des Generals gezeichnet ist, lautet:

Gedruckt Herr!

Gestatten Sie einem der ältesten Abonnenten des "Figaro" die Direktion zu dem Artikel „die Jahrestage“ zu beglückwünschen, der den feurigsten Patriotismus atmet, indem er dennoch unsern Feinden gegenüber die volle Stärke bewahrt.

Es liegt mir daran, den General des Herrn v. Chaudorty, einem offiziellen urkundlichen Aktenstück ein Sezil zu hinzuzufügen, das meine Familie persönlich trifft, und eine Idee von der ritterlichen „Freiheit“ des deutschen Offiziers gibt.

Die Szene bat sich in Lothringen während des schrecklichen Jahres zugetragen, in diesem Departement der Maas, das durchschritten und wieder durchschritten, geplündert und wieder geplündert wurde und durch diese Diebesbanden (bandes de voleurs), die vom Großen Hauptquartier ihre Institutionen erhielten!!

Ein höherer Offizier von grohem Aufreten kommt mit seiner Truppe in einem der wichtigsten Flecken des Mars-Tables an, instaliert sich von Amtswegen bei einem Gutsbesitzer, Edelmann, früheren Kavallerie-Offizier, der ihn mit großer Höflichkeit empfängt und sein ganzes Haus zur Verfügung stellt.

Der Kriegsnecht (soudard) erstaunt, als er die Schränke verschlossen sieht und bemerkt höchstmöglicherweise zu seinem Wirth: Halten Sie mich denn für einen Dieb?

Keineswegs, der Gedanke liegt mit fern, antwortete der Schlossherr, den wir Herrn v. S. nennen wollen. Wir haben die Gewohnheit, unsere Schränke zu verschließen, um der indirekten Neugier unserer Dienstboten vorzubürgen.

Sie haben nichts Aehnliches von meiner Seite zu befürchten, wir wissen Hab und Gut unseres Nächsten zu achten.

Am anderen Morgen, nach dem Abzug seiner Einquartirung, beschlägt der Eigentümer seine Schränke und konstatiert das Verschwinden von Wäsche und Schmucksachen, u. a. einer Hemden-Garnitur von grohem Wert, die dem deutschen Offizier gesunken haben muß.

Was kann man dieser Erzählung hinzufügen? Höchstens, daß die Thatsache nicht vereinzelt besteht. General Munier.

Es ist dies wohl der erste Fall, daß man sich von französischer Seite erdreistet, die Ehre des deutschen Offizierkorps anzutasten. Da dies von einem französischen General öffentlich und mit Namensunterchrift geschiedt, so wird eine öffentliche Anerkennung für das deutsche Offizierkorps nicht ausbleiben.

Tagesgeschichte.

Anlässlich der diesjährigen großen Kaiserparade in Pommern werden Kaiser Wilhelm, Prinz Regent Albrecht von Braunschweig und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 6. September in Stettin eintreffen. Der Kaiser von Österreich dagegen, sowie der König von Sachsen und die Prinzen Leopold und Arnulf von Bayern werden erst am 9. September in der pommerschen Hauptstadt ankommen.

Berlin. Wie die "Post" meldet, hat Se. Majestät der Kaiser deshalb, daß am Sedantag die Berliner Schuljugend Spalier bilde, wenn er mit der Fahnenkompanie und der Standarteneskadron nach der Parade über das Gardeskorps vom Kreuzberg in die Stadt zurückkehre. Aus sämtlichen Knaben- und Mädchenschulen vom Gymnasium bis herab zu den Elementarschulen sollen Abteilungen möglichst mit der Schulahne unter Führung der Lehrer teilnehmen. Im Ganzen werden etwa 31.000 Kinder versammelt sein.

Die "Nordd. Allg. Zeit." weist auf die großartigen, vom deutschen Volke einmütig begangenen Gedenktage hin und bedient gegenüber den Verhältnissen der sozialdemokratischen Presse hervor. Sie meint, es sei tief bedauerlich und werde in wetten Freuden mit Empfindung empfunden, daß sich eine Schaar von Leuten erfreuen dürfe, in pöbelhafter Weise ein in ernsten, erhabenden Gefühlen sich vereinigendes Volk zu beschimpfen und das Andenken an seine große Toten in der gebäfigsten Art zu verlästern. Die bestehende Gesetzgebung biete leider keine Handhabe, diesem schamlosen Treiben entgegenzutreten, und kein Mittel, die frechsten Beleidigungen des Heldenkaisers zu ahnden. Dieser Zustand darf nicht andauern. Zahlreiche Stimmen forderten mit Recht, daß diesen Auschreitungen energisch Halt geboten werde. Fehlt es der Regierung zur Zeit an geistlichen Mitteln, so erwache ihr die dringende Pflicht, sich an die gesetzgebenden Körperschaften zu wenden. Es sei Zeit, zu zeigen, daß das deutsche Volk die nationalen Gedanken sich durch freigleitende sozialistische Forderungen nicht verklummen und das Andenken seiner großen Männer nicht ungestraft beschulden lassen will.

Die demokratische Finanzpolitik feiert soeben einen glänzenden Triumph. Als es sich darum handelt, die Börsensteuer zu

erhöhen, prophezeite der Freisinn mit voller Bestimmtheit die Auswanderung des Börsengeschäfts und die Verdröhung der deutschen Börsen. Welcher Grad von Sachkenntniß und Vorwissicht ihm dabei zur Seite stand, erhellt aus dem letzten Ausweis über den Extratrag der trotz des demokratischen Einspruchs erhöhten Börsensteuer, den die "Post. Zeit.", unter Thränen lächelnd, mit folgenden Bemerkungen begleitet: „Die Ergebnisse sind überraschend, sie übertreffen bei Weitem die Voranschläge der Regierung und beweisen, daß eine unternehmungslustige Börse sich auch durch steuerliche Hindernisse nicht stören läßt. Die großen Bewegungen in Wien und Paris, die seit zwei Jahren anhalten, haben ihre Wogen auch noch Berlin getrieben und den hier selber herrschenden Pestilandwir befreigt“. Also statt des vorhergesagten Unterganges ein Aufschwung. Indessen wird dieser Verlauf dem volksparteilichen Führer voraussichtlich nicht schaden. Wer ihm bisher Autorität in finanziellen und wirtschaftlichen Dingen beizumessen instande war, wird diese Arbeit auch künftig zu leisten vermögen.

Der Sedantag arbeitsfrei! Das Staatsministerium in Preußen hat, wie verlautet, beschlossen, am Sedantag den in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern, welche am Feldzug 1870/71 teilgenommen haben, den ganzen Tag und den Nachmittag den Nachmittag von 4 Uhr ab freizugeben, ohne Entzug des Lohnes. Außerdem haben viele Privatbetriebe beschlossen, am Sedantag nicht arbeiten zu lassen. U. A. wird die Firma Siemens u. Halske, welche über 5000 Personen beschäftigt, ihren Arbeitern bekannt gegeben, daß an jenem Tag nicht gearbeitet wird, die Böhne dafür jedoch bezahlt werden.

In Berlin werden am Sedantag sechs große sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, um gegen die Sedanfeier zu protestieren. Bebel, Auer, Liebknecht u. werden sprechen. Am Nachmittage desselben Tages soll die Enthüllung des der verstorbeneen bekannten Agitatorin Wobitz gewidmeten Denkmals auf dem hiesigen Friedhof der freitagschönen Gemeinde zu Demonstrationen gegen die Sedanfeier benutzt werden. (Jeder Patriot wird der Meinung sein, daß die Regierung diese Versammlungen einfach verbieten sollte.)

Berlin, 26. August. Nach neueren Meldungen aus dem Mandatengebiete des Garde-Korps scheint es leider zweifellos, daß ehrere Soldaten dem Feind erlegen sind. Wie es heißt, soll die Zahl der Toten sogar vier betragen, während im Ganzen mehr als 100 Mann schwer erkannt in dem Bereich und Postdammer Garnison-Lazarett liegen. Die Mehrzahl sind Reserve-Mannschaften. Den Mannschaften wurde jede Wachterleichterung gewährt. Theilweise soll sogar die Abstellung der Waffenträger gestattet worden sein. Dogegen ist die Wachtrist, wonach an ungewöhnlich heißen Tagen Wachträge und Gefechtsübungen nur in den frühen Morgenstunden oder in den Abendstunden stattfinden sollen, nicht eingehalten worden.

Berlin, 25. August. Kolonialpolitisch. Die letzten Nachrichten aus Westafrika lassen erkennen, daß die Franzosen nunmehr in unserem nächsten Hinterland von Togo, jetzt dort, wo bereits deutsche Führer thätig gewesen waren, Verträge abschließen, ein Vorgeben, das in unserer Kolonialgeschichte bisher einzig dasteht. Der Lieutenant Baud, der der Expedition Delcours angehört und nach Say am Niger marschiert war, kehrte über Niger nach Carnotville zurück. Er wurde mit der Aufgabe betraut, von dort nach Sausanne Mongu zu marschieren und zu versuchen, eine Verbindung mit Montell anzubauen, indem er durch das Hinterland des deutschen Togolandes und der englischen Goldküstenkolonie marschierte. Der Weg führt zuerst nach Kintti, einem Orte, der auf dem amtlichen Kolonialatlas noch als in das deutsche Gebiet fallend bezeichnet wird, wo ein Schutzvertrag abgeschlossen wurde. Die Einwohner wünschten die Anlage einer Militärstation, da sie von einem wilden Gebirgsstamm bedrängt wurden. Von Kintti ging die Expedition über das 3—4000 Fuß hohe Gebirge, das sich durch unser ganzes Togoland von Nord-Nordost nach Süd-Südwest erstreckt, nach Bassa, wo sie am 3. April ankam. Bassa hat eine Bevölkerung von 20.000 Einwohnern. Da kein Häuptling bisher niemals einen Vertrag mit einem Europäer unterzeichnet hatte, obwohl Hauptmann Kling auf seiner Reise von Bismarckburg nach Sologa die Stadt besucht hat, so schloß natürlich Lieutenant Baud ebenfalls mit ihm einen Schutzvertrag. Bei Doso verließ die Expedition die Route Klings und wandte sich direkt nach Norden, nach Sausanne Mongu, wo sie am 12. April ankam. In Übereinstimmung mit dem Vertrage, den Mr. Alby mit dem Häuptlinge geschlossen hatte, begann Lieutenant Baud die vertraglichen Gebräuche zu vertheilen, was allgemeine Stounen erregte. Denn im August 1894 hatten die Einwohner mit dem Mulatten-Ferguson verbündet, im Februar 1895 mit Lieutenant von Carnay und einige Tage später mit dem Franzosen Alby. Die Leute waren natürlich darüber erstaunt, daß ein vierter Europäer die vom dritten gemachten Versprechungen aufzählt. Sie versetzen noch nicht, schreibt Baud, wodurch Vertrag ist, noch wissen sie selbst was ein Vertrag ist. — Es ist hohe Zeit, daß die Diplomatie mit ihren Verhandlungen beginnt, denn der jetzige Zustand, bei dem unser direktes Hinterland, nicht 150 Kilometer von Bismarckburg entfernt, gefährdet ist, ist unerhört und verträgt sich weder mit der Würde des Deutschen Reiches noch mit der Hinterlandstheorie.

Benedig, 26. August. "Venizia" erfährt aus bester Quelle: der Vertrag zwischen den Dreibundmächten, welcher 1896 abläuft, werde im Laufe dieses Jahres auf weitere fünf Jahre verlängert. Italien werde nur einzelne Abänderungen verlangen, namentlich bezüglich der Mitwirkung der bestreiteten Kriegsfleotten für den Fall eines Seekrieges.

H. R. Stanley bat im englischen Unterhause seine Jungfernrede gehalten. Stanley bat keine besonderen rednerischen Ausdrucksmitte, er spricht sehr schnell und mit ziemlich starke Stimme, aber ohne jedes Pathos. In Bzug auf die ägyptische Frage ließ er sich wie folgt aus: „Sobald wir in Uganda alles, wie wir es brauchen, eingerichtet haben, ist es Zeit, Ägypten zu räumen, nicht früher. Wir müssen, ohne daß es einen Tropfen englischen Blutes kosten darf, unser Hauptquartier an dem Anfangspunkt des schiffbaren Nil einrichten. Durch Eisenbahnverbindungen bis Wady Halsa und durch die Fortschritte der Civilisation müssen wir das Reich des Kalifen aufschließen und seine Herrschaft vernichten. Dann beginnt die Zeit, wo wir den Sudan in unseren Besitz bringen und ihn seinem berechtigten Eigentümern wieder zustellen können. Erst dann haben wir unsere Pflicht gethan. Wir haben Ägypten seine frühere Macht wiedergegeben und seinen Einfluss größer gemacht, als er je gewesen ist.“

Paris, 25. August. Über ein gegen Baron von Roth-

schild geplant gewesenes Dynamit-Attentat wird folgendes gemeldet: „Ein an Baron von Roth schild adressierter 50 Gramm schwerer Brief, welcher die Aufschrift „Persönlich, nachsenden“ trug, war in der Privatwohnung des Barons, Florentinstraße, eingelaufen. In Abwesenheit des Adressaten wurde der Brief gestern abgeholt und nach dem Bankamt Roth schild in der Rue Poivrière gebracht. Anfangs glaubte der Sekretär Jacob (Jacobowits?) daß im Kuvert Karton zu irgend einem Wohlthätigkeits-Unternehmen enthalten seien, weshalb er es bei Seite legte. Später indes öffnete er das Kuvert, aus welchem er zwei Pappdeckel mit einer Anstrengung hervorzog. In demselben Augenblick erfolgte auch die Explosion, die Detonation war so stark, daß Jacob zu Boden stürzte. Das herbeigekommene Personal fand den Sekretär mit blutigen Händen, und Blut an Kopf und Kleidern, auf der Erde. Der sofort herbeigekommene Arzt erklärte die Wunden nicht für lebensgefährlich, jedoch das Auge in Gefahr. Der Sprengstoff bestand aus Merkur-Sulfit. Die Untersuchung ergab, daß der Brief am Bahnhof aufgegeben worden ist. Man glaubt an den Nachhalt eines entlassenen Beamten. Der Verletzte ist 50 Jahre alt, vor längerer Zeit Notar in Meck und ist seit 20 Jahren im Dienste des Hauses Roth schild.“

Petersburg, 25. August. Wie der "Regierungsbote" meldet, sind an Bord des am 6. August aus Tschiu in Wladivostok eingetroffenen Dampfers "Baikow" neun Cholerafälle, wovon sieben mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. Seit dem genannten Tage bis zum 20. August seien in Wladivostok 18 Choleraerkrankungen, von denen 12 tödlich verliefen, festgestellt worden. — Da die Krankheit des Kriegsministers andauert und der Generaladjutant Oberstlizen auf zwei Monate ins Ausland beurlaubt ist, wurde der Generaladjutant Sofiano mit der Verwaltung des Kriegsministeriums betraut. — Die Großfürstin Alexandria Josephina ist gestern ins Ausland abgereist.

Konstantinopol, 26. August. Der Generalgouverneur von Adrianopel sandte einen Bericht ein, wonach das Gemetzel in Jonilli schrecklich gewesen ist. Unter der Bande, welche aus Bulgaren gekommen waren, befanden sich bulgarische aktive Offiziere und Soldaten. 287 Häuser und mehr als 1200 Scheunen sind niedergebrannt, außerdem wurde eine Moschee angezündet. Das Minaret derselben wurde mit Kanonenkugeln und Dynamit zerstört. Bischof sind 24 erschossene Personen, darunter Frauen und Kinder aufgefunden. 18 Personen sind in den Flammen umgekommen. Als die Mordbrenner abgezogen waren, fand man bulgarische Uniformen mit den Abzeichen und Nummern der betreffenden Regimenter.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 26. August. Zu dem in voriger Nr. gegebenen Bericht fügen wir folgendes: Die Hauptfeier des bevorstehenden Sedantages wird durch Reville und Glockengeläut am 2. September früh eingeleitet werden. Von 8 Uhr ab stellt sich der Festzug zum Feldgottesdienste auf hiesigem Markt. Es wird sich in folgender Ordnung gruppieren: Eine Sektion Feuerwehr, die Knaben der Oberklassen beider Bürgerschulen, die höhere Fortbildungsschule, die Mädchen der Oberklassen beider Bürgerschulen, die Musik, der Militärverein, ein Theil der Festjungfrauen, der Stadtgemeinderat, das Lehrerselegium, die Innungen, der Gewerbeverein, die Biedertafel, der Sängerkranz, der Anateon, die Schützen, die Erholung, der gemeinnützige Verein, der landwirthschaftliche Verein, der konservative Verein, der Reformverein, der Jugendbund, der Turnverein, die freie Feuerwehr. Die übrigen Besucher des Feldgottesdienstes, insbesondere die Frauen werden sich am besten dem Zuge anschließen, der seinen Weg zuerst nach dem Losigischen Garten an der Weißner Straße gelegen, nimmt, in welchem der Gottesdienst abgehalten wird. Es wird vorher jedem Besucher ein vollständiger Text, enthaltend die Ordnung des Gottesdienstes nebst den zu singenden Liedern übergeben. Die Aufführung im Feldgottesdienste wird nach Anordnung des Herrn Pastor Käfer mit Hilfe des Ordungsausschusses geschehen. Nach Schluss des Gottesdienstes wird sich der Festzug nach den Friedhöfen in der früheren Ordnung in Bewegung setzen, damit derselbst nach Ansprache des Herrn Pastor Käfer die Schmückung der Gräber der seit 1871 verstorbenen Kampfgenossen vorgenommen werde. Hierauf erfolgt Rückzug nach der Stadt, wo dann unter Chorblasen die Aufführung des Luges stattfindet. Von 11—12 Uhr wird unser Stadtmusikor auf dem Markt konzertieren, das Programm wird in einer späteren Nr. des Wochenblattes bekannt gegeben. Einem recht feierlichen Theil dieses Tages wird die Biedertafel bilden, welche im Hotel Adler um 5 Uhr beginnt. Die Teilnehmer werden auch hierzu eine vollständige Tafelkarte erhalten, um sich sowohl in der Speisen- und Weinkarte, als auch über die Konzertstücke etc. orientieren zu können. Für entsprechende Lieder und Tafellieder ist ganz besonders gut gesorgt. Die verehrten Kampfgenossen werden auch hier nicht nur von der Stadt, sondern auch von der ganzen Tafelkunde die ihnen gebührende Ehre reichlich erfahren. Möge auch dieser Theil des Festes recht wohl gelingen. Am Abende werden für alle Langstuhler unserer Stadtgemeinde Freibälle auf 3 verschiedenen Sälen folgen. Den Schluss des ganzen Festes aber soll ein großer Spaziergang bilden, welcher am Dienstag, den 3. September von unserer gesamten Schuljugend unter Chorblasen die Aufführung des Luges stattfindet. Von 11—12 Uhr wird unser Stadtmusikor auf dem Markt konzertieren, das Programm wird in einer späteren Nr. des Wochenblattes bekannt gegeben. Einen recht feierlichen Theil dieses Tages wird die Biedertafel bilden, welche im Hotel Adler um 5 Uhr beginnt. Die Teilnehmer werden auch hierzu eine vollständige Tafelkarte erhalten, um sich sowohl in der Speisen- und Weinkarte, als auch über die Konzertstücke etc. orientieren zu können. Für entsprechende Lieder und Tafellieder ist ganz besonders gut gesorgt. Die verehrten Kampfgenossen werden auch hier nicht nur von der Stadt, sondern auch von der ganzen Tafelkunde die ihnen gebührende Ehre reichlich erfahren. Möge auch dieser Theil des Festes recht wohl gelingen. Am Abende werden für alle Langstuhler unserer Stadtgemeinde Freibälle auf 3 verschiedenen Sälen folgen. Den Schluss des ganzen Festes aber soll ein großer Spaziergang bilden, welcher am Dienstag, den 3. September von unserer gesamten Schuljugend unter Chorblasen die Aufführung des Luges stattfindet. Von 11—12 Uhr wird unser Stadtmusikor auf dem Markt konzertieren, das Programm wird in einer späteren Nr. des Wochenblattes bekannt gegeben. Einen recht feierlichen Theil dieses Tages wird die Biedertafel bilden, welche im Hotel Adler um 5 Uhr beginnt. Die Teilnehmer werden auch hierzu eine vollständige Tafelkarte erhalten, um sich sowohl in der Speisen- und Weinkarte, als auch über die Konzertstücke etc. orientieren zu können. Für entsprechende Lieder und Tafellieder ist ganz besonders gut gesorgt. Die verehrten Kampfgenossen werden auch hier nicht nur von der Stadt, sondern auch von der ganzen Tafelkunde die ihnen gebührende Ehre reichlich erfahren. Möge auch dieser Theil des Festes recht wohl gelingen. Am Abende werden für alle Langstuhler unserer Stadtgemeinde Freibälle auf 3 verschiedenen Sälen folgen. Den Schluss des ganzen Festes aber soll ein großer Spaziergang bilden, welcher am Dienstag, den 3. September von unserer gesamten Schuljugend unter Chorblasen die Aufführung des Luges stattfindet. Von 11—12 Uhr wird unser Stadtmusikor auf dem Markt konzertieren, das Programm wird in einer späteren Nr. des Wochenblattes bekannt gegeben. Einen recht feierlichen Theil dieses Tages wird die Biedertafel bilden, welche im Hotel Adler um 5 Uhr beginnt. Die Teilnehmer werden auch hierzu eine vollständige Tafelkarte erhalten, um sich sowohl in der Speisen- und Weinkarte, als auch über die Konzertstücke etc. orientieren zu können. Für entsprechende Lieder und Tafellieder ist ganz besonders gut gesorgt. Die verehrten Kampfgenossen werden auch hier nicht nur von der Stadt, sondern auch von der ganzen Tafelkunde die ihnen gebührende Ehre reichlich erfahren. Möge auch dieser Theil des Festes recht wohl gelingen. Am Abende werden für alle Langstuhler unserer Stadtgemeinde Freibälle auf 3 verschiedenen Sälen folgen. Den Schluss des ganzen Festes aber soll ein großer Spaziergang bilden, welcher am Dienstag, den 3. September von unserer gesamten Schuljugend unter Chorblasen die Aufführung des Luges stattfindet. Von 11—12 Uhr wird unser Stadtmusikor auf dem Markt konzertieren, das Programm wird in einer späteren Nr. des Wochenblattes bekannt gegeben. Einen recht feierlichen Theil dieses Tages wird die Biedertafel bilden, welche im Hotel Adler um 5 Uhr beginnt. Die Teilnehmer werden auch hierzu eine vollständige Tafelkarte erhalten, um sich sowohl in der Speisen- und Weinkarte, als auch über die Konzertstücke etc. orientieren zu können. Für entsprechende Lieder und Tafellieder ist ganz besonders gut gesorgt. Die verehrten Kampfgenossen werden auch hier nicht nur von der Stadt, sondern auch von der ganzen Tafelkunde die ihnen gebührende Ehre reichlich erfahren. Möge auch dieser Theil des Festes recht wohl gelingen. Am Abende werden für alle Langstuhler unserer Stadtgemeinde Freibälle auf 3 verschiedenen Sälen folgen. Den Schluss des ganzen Festes aber soll ein großer Spaziergang bilden, welcher am Dienstag, den 3. September von unserer gesamten Schuljugend unter Chorblasen die Aufführung des Luges stattfindet. Von 11—12 Uhr wird unser Stadtmusikor auf dem Markt konzertieren, das Programm wird in einer späteren Nr. des Wochenblattes bekannt gegeben. Einen recht feierlichen Theil dieses Tages wird die Biedertafel bilden, welche im Hotel Adler um 5 Uhr beginnt. Die Teilnehmer werden auch hierzu eine vollständige Tafelkarte erhalten, um sich sowohl in der Speisen- und Weinkarte, als auch über die Konzertstücke etc. orientieren zu können. Für entsprechende Lieder und Tafellieder ist ganz besonders gut gesorgt. Die verehrten Kampfgenossen werden auch hier nicht nur von der Stadt, sondern auch von der ganzen Tafelkunde die ihnen gebührende Ehre reichlich erfahren. Möge auch dieser Theil des Festes recht wohl gelingen. Am Abende werden für alle Langstuhler unserer Stadtgemeinde Freibälle auf 3 verschiedenen Sälen folgen. Den Schluss des ganzen Festes aber soll ein großer Spaziergang bilden, welcher am Dienstag, den 3. September von unserer gesamten Schuljugend unter Chorblasen die Aufführung des Luges stattfindet. Von 11—1

König und Vaterland" seinen Mitgliedern ein leuchtendes Vorbild ist. Mit Begeisterung teilte deshalb am ersten Sitzungstage, daß am vorigen Montag Abend im Saale des Hotel Adler abgehalten wurde, den überaus zahlreich erschienenen in seiner gebürgerten Begrüßungsrede die Ziele des jungen Vereins nochmals mit und versicherte Namens seiner Mitglieder, daß auch ferner die in ihr Banner mit Flammeinschrift eingezeichneten Worte: "Gott, König und Vaterland" kein leerer Wahnsinn für sie sein sollen. Durch Reinheit zur Einheit soll stets der Wahlspruch der Mitglieder des Jugendbundes sein. Die manigfachen Vorrednungen am Sitzungsfeste befriedigten nicht nur die Anwesenden, sondern erweckten zumeist einen langanhaltenden Beifallsturm. Daß der junge Verein fort blühnen und gedeihen möge, ist ein Wunsch, der hier besonders ausgesprochen sei. An die jungen Männer unseres Dases aber, die gegen König und Vaterland gleich treu gesinnt und bei denen der Glaube an den allmächtigen Gott noch nicht erloschen, jetzt aber noch schweigend bei Seite stehen, ergeht die dringende Bitte, diesem Vereine zur sichersten Bekämpfung der auch hier vertretenen Volkverschwörung sich anzuschließen; denn Einigkeit macht stark.

— In den gestrigen Morgenstunden durchzog das Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg“ Nr. 107, dessen Standort Leipzig ist, von Cölln und Weissen kommend, unser Wilsdruff, um sich nach Tharandt und Deuben zu begeben. Die Truppen machten vor der Stadt, unterhalb der Saubach, längere Zeit Rast.

— Das Wahllokal für die Handels- und Gewerbelemmerschaft wird nicht die Rathausexpeditionstelle sondern das Rathauszimmers im Rathaus sein, die Wahlen finden am 10. September d. J. statt.

— Die in der letzten Nr. unseres Blattes gebrachte Notiz über die Schönzeit für Rebhähner, Hasen und Fasanen haben wir zu berichtigten wie folgt: Im Königreich Sachsen läuft die Schönzeit für Rebhähner am 31. August, für Hasen und Fasane am 30. September ab, nicht am 25. August bez. 14. September.

— Einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, wird König Albert Sonntag, den 1. September Abends 7 Uhr 19 Min. nach Berlin reisen, um der Tag darauf stattfindenden Truppenparade beizuwohnen. Die Rückkehr nach Pillnitz erfolgt voraussichtlich in der Nacht vom 2. zum 3. September.

— Spechtschau, 28. August. Heute Mittwoch fand auf hiesigem Forstrevier Königl. Hochjagd statt. Am letzten Sonnabend jagte Se. Majestät König Albert auf Grillenburg Revier auf Hochwild.

— Tharandt. Bei der gestern Montag stattgefundenen Schuldirektorswahl wurde Herr Pehold, bisheriger Schuldirektor in Thurm bei Glauchau, gewählt.

— Das Ministerium des Innern hat den Waldbauern Ernst Eduard Pinkert in Heydorf und Gottfried Heinrich Wiese und Karl Gottlieb Haas in Pobrsdorf, welche seit 43 und 38 Jahren ununterbrochen auf dem Königlichen Staatsforstrevier Spechtschau in Dienst stehen und sich sämtlich durch Fleiß, Zuverlässigkeit und Königstreue Verdienst ausgezeichnet haben, das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen. Dasselbe wurde den Genannten am 25. d. M. im Forsthaus zu Spechtschau durch Herrn Oberförstermeister Littmann aus Grillenburg in Gegenwart des Herren Oberförster Clemming und des gesammten Revierpersonals sowie einer Anzahl Kameraden unter feierlicher Ansprache überreicht.

— Niedereula, 24. Aug. In der vierten Morgenstunde des gestrigen Tages ging die Scheune des Gutbesitzers Dachsel hier in Flammen auf. Da Wasser zum Löschen an der Brandstelle mangelte, wurden auch die übrigen drei Gebäude vom Feuer ergreift.

— Niederau, 24. August. Blitzzschlag. Bei dem Gewitter, welches sich heute Nachmittag gegen 4 Uhr über unsere Gegend mit großer Hestigkeit entlud, schlug der Blitz in das Wohn- und Stallgebäude des Gutbesitzers und Gemeindältester Storte, wobei 4 Kühe sofort getötet wurden. Die Tochter des Besitzers, welche sich im Stalle bei den Kühen befand, kam glücklicher Weise mit dem Schreck davon.

— Hirschstein, 26. August. Im hiesigen Rittergutspark hat am Sonnabend Nachmittag der Blitz in sechs Bäume und an den Wegen und Gärten bei Bötzig in 4 Bäume geschlagen. 4 Bäume haben gebrannt.

— In Neumarkt bei Blauen i. B. hat am 22. d. M. die ledige Sophie Blauchmidt ihr 100. Lebensjahr vollendet. Die Greisin ist zwar körperlich nicht mehr tüchtig, doch ihr Geist ist noch ziemlich rege. Die Geburtstagsfeier leitete sie damit ein, daß sie sich in früher Morgenstunde das heilige Abendmahl reichten ließ.

Wer wird siegen?

Original-Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten. — Uebertragungsrecht vorbehalten.)

Mögen Sie sich gefügt darauf, daß der Vogler bereits Kenntnis von Ihrer Anwesenheit erhält," raunte der Notar, an Georgs Seite tretend, "der Bielstock spionierte soeben hier herum.

— Weshalb treten die Herren denn nicht ins Haus?" wandte er sich an den Hofbeamten.

"Weil es uns hier deutlicher besser gefällt," erwiderte Telemeyer, mit den Augen zwinkend, "ich mag keinen Wein trinken, den mir ein Unberechtigter darbietet, und späterhin erst recht nicht," sagte er wieder leiser hinzu. "Sehen Sie, so wie ich denken alle meine Freunde hier."

"Hat der Herr Kurator Sie denn nicht dazu aufgefordert?"

"Versteht sich, aber den Aberglauben wir ihm doch nicht ersparen."

"Freut mich," sagte der Notar trocken, "und wie stehts mit Ihrer Ansicht über den enterten Sohn, Herr Telemeyer?"

"Ich denke, daß habe ich Ihnen schon deutlich genug gezeigt, Herr Notar, sehen Sie hin, wie meine Freunde ihm die Hand schütteln. Das sagt, denke ich, mehr als Redensarten."

In diesem Augenblick rollte ein pomphafter, mit vier schwarzen hängenden Pferden bespannter Leichenwagen, auf welchem eine Anzahl in Trauermantel gehüllte Träger Platz genommen hatten, vor das offene Hotel. Pferde und Wagen waren mit schwarzen Federbüscheln versehen, was einen großerartigen Eindruck auf die Zuschauer hervorbrachte.

Während die Träger sich nach dem Hause begaben, trat Bielstock in gehässiger Eile mit einer Magd aus der Gartentür, welche Wein und Kuchen für den Kutscher trug.

"Geht jetzt auf die Seite, Leute," sprach der Tischler mit einer Trauer-Miene. "Ihr dürft den Weg hier nicht versperren. Dort hinüber, da kommt Ihr gut schen. Ja, was ich noch sagen wollte, man kommt aus dem Staunen fast gar nicht mehr heraus. Denkt nur, der junge Mann, der mit dem Notar in einer Droschke ankam, ist der Georg Kamp. Daß er aus Amerika zurück war, wußten wir freilich —"

"Ja, das hat die Schröder gesagt," meinte ein alter Mann, "ob's auch wahr ist?"

"Ich lüge nicht, schämt Euch, Bierschenk!"

Es war die Schröder selbst, die in der Nähe stand und empört ihre Ehre verteidigte.

"Natürlich, ist es wahr," bestätigte Bielstock, "ich kann bezeugen, daß Frau Schröder die wahrheitsliebende Person in ganz Rundheim ist. Aber das hat doch wohl keiner für möglich gehalten, daß er so frech ist, seine Stiefmutter zu Große zu geleiten. Du liebe Zeit, was erlebt man nicht, es gehört aber was dazu, das zu thun. Na, ich sage, nur einem, der in Amerika gewesen ist, kann man Alles zutrauen. Die Selige müßte sich eigentlich im Sarge umwenden."

Der böse Samen war gestreut, Kopfschütteln über die Gottlosigkeit dieses Menschen ging Bielstock wieder im gewohnten Schritt, den er sich, in der Vorausicht seiner Erfolge, mit bemerkenswerther Willenskraft angeeignet hatte, nach dem Hof zurück, da er sich der Versammlung doch nicht anschließen wagte. Der Winter war bislang so milde, ja, fast frühlingsmäßig aufgetreten, daß die Herren hier draußen es sehr wohl aushalten konnten und die kleine Demonstration gegen den in ihren Kreisen sehr verhassten Vogler mit einer wahren Genugthuung in Szene setzten.

Die Leute vor dem Hothor bestanden, wie gehabt, durchweg aus Tagelöhnnern, deren Frauen und Kinder und der reisenden Schuljugend. Alle konnten sich heute am Sonntag dieses Vergnügens gönnen, da ihnen ein beratiges Schauspiel noch nie geboten worden war.

Die Empörung über die Frechheit des verrückten Amerikaners, wie man Georg hier nannte, war in diesem Kreise sehr groß, weil man ihn bestimmt für den Mörder seines Stiebbruders hielt und seine Gefolgschaft bei diesem Begräbnis deshalb für eine himmelschreiende Gottlosigkeit erklärt.

"Wir leidens nicht," sagte der alte Bierschenk mit Nachdruck, "der Herr Pfarrer muß es ihm verbieten."

"Wird es auch gewiß thun," sprach ein anderer zuverlässig.

"Ach was, glaubt es nicht," bemerkte ein Dritter höhnisch, "er wird Geld mitgebracht haben, sah zu vornehm und fein aus, dem thut man nichts. Seht nur, wie die Dickwänste freundlich mit ihm thun und dann dieser Affat, der hat ihn dadurch gewiß freigemacht."

Die sozialistische Ansicht fand allgemeinen Beifall.

"Wir leidens aber doch nicht," beharrte der alte Bierschenk, dessen Streitlust im Dorf gefürchtet war.

"Na," meinte eine Frau kopfschütteln. "Ihr werdet doch das schöne Begräbnis nicht föhlen wollen?" Dann kannte Ihr Euch schon was beschreiben. Der Georg Kamp ist vom Gericht freigesprochen und wenn er seiner Stiefmutter die legitime Ehre antun will, so finde ich das höchst von ihm."

"Ja," septe die Schröder hinzu, "Geld wird er gewiß nicht mitgebracht haben, Frau Haas ihr Peter sah eigentlich besser im Zeug aus als er. Ich denke mir, daß der Herr, welcher hier mit ihm gekommen ist, — wie heißt er doch gleich?"

"Notar Hellmann," rief eine Stimme in ihrer Nähe.

"Hm, Notar Hellmann also," wiederholte sie langsam und nachdenklich, "ja, was ich sagen wollte, ich denke mir, daß der ihm das keine Zeug wohl geschenkt hat."

In diesem Augenblick erschien ein Mann mit einem dicken Stock und einem Messingchild auf der Brust, dessen Ankunft eine allgemeine Stille hervorbrachte. Es war der Mann, der in Rundheim das Amt eines Polizeidieners verwaltete. Er wäre noch viel gefürchteter gewesen, wenn er nicht dem Schnapse zu sehr gehuldigt hätte, weshalb er auch in dieser wichtigen Stunde so vorgezogen hatte, im Wirthshaus zu trinken, anstatt seiner Pflicht nachzufolgen und das müßige Publikum zu überwachen. Der halbwüchsige Sohn eines Hofbesitzers hatte die rebellischen Neuerungen der Frau aufgefangen und den Saunzeligen geholt.

"Ruhe und Ordnung," gebot er mit ingrimmiger Miene, "wer sich mußt, kommt in's Doch. Nicht schwören, Klecks vor der Leiche."

Er suchte mit seinem Stock umher und trieb die Leute nach der entgegengesetzten Seite der Landstraße. Als Bierschenk widersprechen wollte, wurde er furchtbar ongeschaut.

"Maul halten, altes Kamel, hier habe ich zu kommandieren und will Euch Mores lernen, verstanden? Wer dieses hochheilige Begräbnis nicht ehrt und achtet und kratschen will, den gnade Gott! — Ich gehöre zur hohen Obrigkeit, punktum!"

Bierschenk brummte unaufhörlich vor sich hin, wagte es aber doch nicht, zu opponieren und behielt auch keine Zeit dazu, weil in diesem Augenblick der mit Kränzen, Schleieren und Bändern überreich bedeckte Sarg heraus getragen wurde und der Leichenzug sich zu ordnen begann.

Mit gesenktem Kopf und traurvoller Miene, welche mit seinem beschlagnahmten Hut gut harmonierte, schickte sich Vogler an, neben dem Herrn Pfarrer zu gehen, als er sich von dem Notar zurückgehalten sah, der ihm sehr ernst und fest die Worte zufüllte:

"Dieser Platz gebührt dem nächsten Verwandten der Toten."

Voglers Gesicht wurde aschgrau, ein Blick tödlichen Hasses traf den Juristen, der ihn sehr ruhig erwiderte.

"Wer ist dieser — Verwandte?" fragte Vogler zischend, wobei beide Männer, von Georg und den übrigen gefolgt, langsam weiter schritten.

"Herr Georg Kamp, dessen Anwesenheit sie wohl erfahren haben werden —"

"Das nicht, Herr Notar!" flüsterte Vogler plötzlich gescheideig, "er ist also gerade jetzt zurückgekehrt und hat den Muß dieser Leiche zu folgen, welche durch seine Schuld —"

Der Notar legte ihm die Hand mit einem so festen Druck auf die Schulter, daß er jäh verstummte.

"Unser hochwürdiger Herr Pfarrer möge darüber entscheiden," sagte der Notar kaum verständlich, seinem Urtheil werde ich mich willig beugen.

Der Notar sprach einige leise Worte mit dem geistlichen Herrn, welche diesen sehr zu überraschen schienen.

"Lassen Sie den jungen Mann an meine Seite treten," widmete er ebenfalls leise, "ich bedaure, daß er nicht ins Trauerhaus, wo seine Wiege gestanden und wo seine Eltern gestorben sind, eingetreten ist, um am Sarge der Stiefmutter sich so zu sorgen vor der Todten zu rechtfertigen."

"Ich glaube fest, hochwürdiger Herr," versetzte der Notar, "daß die Verstorbene in den letzten Jahren ihres Lebens von seiner Unschuld überzeugt gewesen ist."

"Nun, es sollte mich um seinetwillen freuen. Ihr Testament wird den besten Beweis dafür liefern können."

Der Notar warf bei diesen Worten des Pfarrers einen schnellen Blick auf Vogler, dessen Gesicht jedoch wie eine undurchdringliche Masse erschien.

Die Zuschauer erlebten jetzt das für sie gerade unerhörte Schauspiel, daß der Amerikaner an der Seite des Pfarrers als Hauptkleidträger und damit als berechtigter Verwandter anerkannt war. Doch wogte keiner aus Furcht vor der Polizei und auch aus religiöser Scheu den Mund aufzuthun und Einspruch dagegen zu erheben.

Ja selbst der kampflustige Bierschenk hielt sich in Schranken, womit dem „Mörder“, dem „Kain“ jedoch nichts geschenkt bleiben sollte, wie er seinem Nachbar ins Ohr raunte.

Es war bei aller großerartiger Feierlichkeit, wie Telemeyer ebenso plätschernd bemerkte, doch ein herzerquickender, weil fröhler Anblick, den heuchlerischen Erdschleicher, dessen Gesicht grün von verhaltener Wuth war, an der Seite des in gemessener Ruhe dahinschreitenden Notars zu sehen, der ihn gleichsam an der Kette hielt.

Als Georg Kamp die erste Schaufel Erde auf den Sarg der Frau, welche an der Seite ihres Kindes ruhen sollte, geworfen hatte, rollten zwei Thränen über seine gebraunten Wangen, mit diesen Erdschollen hatte er seinen Hof begraben und der Todten alle Bitternisse seines Lebens, das er von vorne wieder anfangen sollte, vergehen.

Der Pfarrers Rede, welche nur verschämnde Liebe atmerte, obwohl sie auch mit einigen Schlägeln des schweren Kummer und der vielen Leiden gebaute, welche Gott der Entschlafenen auferlegt hatte und die sie zu seinem Lebensgenüsse habe kommen lassen, machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck, welche sich auch darin äußerte, daß ein Theil der Anwesenden auf Georg, ein anderer auf Matthiös Vogler blickte. Im Ganzen verließ das Begräbnis in stiller würdiger Weise, woran hauptsächlich der Stock des Polizeidieners ein weSENTliches Verdienst haben möchte, weil ohne ihn sicherlich Störungen vorgekommen wären.

Dieses erhabende Gefühl bewog den Diener der obrigkeitslichen Gewalt sich im Wirthshaus einen Trunk zu gönnen, zwei von der „Bonde“ jetzt nichts mehr zu befürchten war, und diesen Augenblick hatte der alte Bierschenk nur erwartet.

"So, Leute, nun wollen wir dem Brudermeister mal zeigen, was eine Harke ist," sagte er leise, als der Friedhof sich geleert hatte, "wer geht mit?"

Die Frauen und Mütter hielten ihre Männer und Söhne ängstlich am Rocksaum fest, und erinnerten an die Polizei, die nur darauf warte, sie ins Boot zu werfen.

"Kindskopfe!" höhnte Bierschenk, "hätt nur Courage beim Schnapsalo, da waren wir damals im Jahre 1848 andere Kerle. Wer uns nicht gefiel, der wurde verhauen und den reichen Dickköpfen die Fenster eingeschlagen. Hät, hät, auch dem alten Kamp, der da unter dem schönen Kreuz mit den goldenen Buchstaben liegt, sein Vater was noch am Ruder, — der alte Geizkämpfel, dem haben wir's heimgezahlt. Na, hat keiner von den jungen Burschen soviel Courage, es uns Alten gleich zu thun? Sollten wir einen blut'gen Mörder unter uns dulden?"

Sieben bis acht junge handfeste Burschen rissen sich von den Frauen los und schlossen sich dem alten Händelsucher an, der sich triumphierend mit ihnen entfernte.

"Kommen Sie, Frau Schröder," sagte Bielstock, der die Scene mit heimlichen Wohlgefallen beobachtet hatte, "es ist besser, man sieht dergleichen nicht, sonst kann man noch als Zeuge vor Gericht gefordert werden."

"Mein Himmel, das fehlte noch," logte die Schröder, rasch mit ihm dem Ausgang zustrebend, "dieser verrückte Bierschenk, sollte man so etwas von einem alten Manne denken, was will er denn eigentlich? Unser Herr Pfarrer ließ den Georg Kamp doch neben sich gehen —"

"Nur auf besondere Anfälle ist der Herr Vogler," fiel Bielstock ihm nochdrücklich in die Rede, "Du liebe Zeit, er hat eben ein so gutes Herz, was so'n junger Mann, der aus dem wäldern Amerika kommt, natürlich nicht einfiebt."

"Sich, das hat er gehabt, hm, hätt ich aber nicht von Herrn Vogler geglaubt, wenn Sie's nicht sagten. Aber daß er an der offenen Kuhle meinte, nämlich der junge Kamp, das hat mich doch recht gerührt."

"Ja, ja, das macht sich ganz nett, man hat viel in Amerika gelernt. Sie sind darin eine zu leichtgläubige Frau."

Er lachte leise, daß seine Zähne rautbierartig glänzten. Die Schröder sah ihn kopfschütteln an. Wie klagt der Tischler schnöcke; sie leichtgläubig! — So viel Verstand hatte sie noch wie der. Dann blieb sie plötzlich, wie von einem Gedanken unruhig, stehen.

"Wissen Sie vielleicht noch, wie der Notar heißt, der mit Georg Kamp angefahren kam?" fragte sie hastig.

"Der heißt Hellmann," erwiderte Bielstock aufhorchend.

"Wollen sich Ihr Testament wohl von ihm aufzeigen lassen?"

"Ah, ich habe nichts zu vermachen," lachte die Frau, "nee ich wollte ihm nur was geben."

Sie schwieg und meinte dann, daß sie mal schnell erst zu Haussense müssse.

"Wie geht's denn der Wamsell? Wird sie wieder besser?"

"Ich weiß nichts davon, die Schwester spricht beinahe kein Wort mit uns einem, sie läßt keinen anderen zu ihr, als den Doktor."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Explosion. Nach in New

* Zu der nächsten Tagung des Reichstags wird ein Vorschlag zur anderweitigen Regelung des Verhältnisses der Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten nicht wieder eingebrochen werden. Der nächste Reichshaushalt wird in allen seinen Theilen ein Bild der äußersten Sparfamkeit und Zurückhaltung mit Forderungen darbieten.

Guter Trost. Reisender (zu Hause anlangend) ... Na, Gott sei Dank, hier kann ich wenigstens nicht hinausgeworfen werden."

Eine Erinnerung an die Schlacht bei Gravelotte erzählt in der "Tägl. Rundsch." ein ehemaliger Garde-Husar, der 1870 als "Ordonnanz" des kürzlich verstorbenen Generalobersten von Pope, damaligen Commandeure der ersten Garde-Infanterie-Division, den Krieg mitmachte. General von Pope war ein leidenschaftlicher Rauder, und nur seitens hiess er seine Zigarette ausgehen. Einmal (während der Schlacht) kommt ein Hauptmann von den Garde-Jägern auf seinem Fuchs angeregt und will ihm eine Melone machen, vergisst aber in der "Rage", seinen Zigarettenstummel aus dem Munde zu nehmen, kann auch vom tollen Jagen außer Lust und Aß in keinem Wort hervor-

bringen. In aller Seelenruhe sagt General von Pope zu dem Hauptmann: "Na, was haben Sie denn?" Und indem er dem verblüfft dreinschauenden Jägeroffizier seine brennende Zigarette entgegenhält, fährt er fort: "Hier, brennen Sie sich mal erst Ihre Zigarette an und dann erzählen Sie —" Dies geschah im furchterfülltesten Feuer. Es war uns nicht gerade lächerlich zu Muthe, dennoch aber mussten wir lachen, selbst der Jägeroffizier. Vor Saint-Priat fiel des Generals Schimmel; er selbst kam unter das Pferd zu liegen, das bestig um sich schlug. Nachdem wir ihn aus seiner unangenehmen Lage befreit hatten, suchte er noch etwas eifrig auf der Erde; wir suchten alle pflichtschuldig mit. Was hebt er auf? Seine halbe Zigarette. Mit den Worten: "Sie brennt ja noch," rauschte er rubig weiter.

Verluste in den Schlachten. Die Verluste, welche die deutsche Armee am 14., 16. und 18. August 1870 erlitten hat, sind ungeheuer und doch stehen sie in seinem Verhältnis zu den Verlusten in den Schlachten früherer Zeiten. Dafür, daß die früheren Kriege trotz der mangelhaften Schusswaffen blutiger waren, als die modernen, giebt der jetzige Oberquartier-

meister Weckel, General im Großen Generalstab, in seinem "Taktik" überzeichneten Buche folgenden Beweis: An Todten und Verwundeten verloren die Preußen bei Gollnitz 40 Prozent, bei Bornsdorf 38, bei Kummerndorf 40, die Österreicher bei Aspern 30, die Franzosen bei Aspern 50, die Preußen bei Wörth 30, das Nortliche Corps bei Leipzig in drei Tagen 25, das Kleistische Corps bei Leipzig in zwei Tagen 30, die Russen und Franzosen bei Borodino 30, die Engländer bei Waterloo 25, die Preußen bei Königgrätz 4, die Österreicher dagegen 11, die Deutschen bei Wörth 12, bei Spicheren 18, bei Mars-la-Tour 22, bei Gravelotte 10, bei Sedan 4½ Prozent.

Auf der Eisenbahnenstrecke Bologna - Florenz öffnete im Tunnel zwischen den Stationen Portella und Molino ein unbekannter Mann eine Coupee für ersten Classe und forderte unter Bedrohung mit einem geladenen Revolver von den beiden im Coupee befindlichen Herren Geld. Beide mußten ihm ihre Brieftaschen mit 400 resp. 1000 Lire einhandigen; außerdem riss er ihnen ihre goldenen Uhrketten ab. Der Thäter ging darauf ruhig die Trittbretter des Zuges entlang und stieg vom letzten Wagen ab.

Zugordnung zum Feldgottesdienste pp.

1. Feuerwehr, 2. Kinder, 3. Musik 4. Militärveterin, 5. Festungsfrauen, 6. Combattanten, 7. Festungsfrauen, 8. Behörden und Lehrercollegium, 9. Innungen, 10. Gewerbeverein, 11. Schützen, 12. Piedertafel, 13. Sängerkunst, 14. Anakreon, 15. Erholung, 16. Gemeinnütziger Verein, 17. landwirtschaftlicher Verein, 18. Konservativer Verein, 19. Reform-Verein, 20. Jugendbund, 21. Turnverein, 22. Feuerwehr, 23. alle sonstigen Bewohner, welche sich am Zuge beteiligen wollen.

Der Ordnungsausschuß.

Alle hiesigen Jungfrauen,

welche sich am 2. September an dem hier stattfindenden Festzuge zu beteiligen gedenken, werden hierdurch gebeten, sich heute Donnerstag Abend 8 Uhr im Saale des Hotels zum Adler zu einer Besprechung einzufinden.

Wilsdruff, am 28. August 1895.

Der Ordnungsausschuß.

Moritz Busch, Vorsitzender.

Tanz-Unterricht

Hotel weisser Adler.

Werthen Interessenten von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß mein Herbst-Cursus

Donnerstag, den 12. September, Abends 8 Uhr

im Saale des Herrn Giebelz seinen Anfang nimmt. Da es mir endlich nach vielen Jahren der Mühe vergönnt ist, einen Tanzkursus in einem Saale des Innern unserer Stadt zu eröffnen, so bitte ich die geehrten Bewohner von hier und Umgegend, mir doch dasselbe Vertrauen zu schenken, welches mir von Herrn Hotelier Giebelz dadurch zu Theil geworden ist.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Eduard Koch, Musitus und Tanzlehrer.

Jagd-Verpachtung.

Die der Jagdgemeinschaft zu Helbigsdorf bei Wilsdruff gehörige ca. 843 Acker jagdbare Fläche soll

den 7. September ds. Jahres, nachmittags 3 Uhr

im Gasthof zu Helbigsdorf auf die Zeit vom 7. September 1895 bis mit 31. August 1901 öffentlich gegen das Meßgebot, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl der Hinter verpachtet werden.

Bedingungen sind beim Jagdvorstand einzusehen und werden vor der Verpachtung bekannt gemacht.

Helbigsdorf, den 23. August 1895.

O. Rüdiger, Jagd-Vorstand.

Wringmaschinen, beste Qualität. 2 Jahre Garantie!

33 36 39 em Walzenlänge
12,50 13,50 14,50 pro St.

Waschmaschinen, neuester Systeme, von M. 26. an! Reparaturen und Aufziehen neuer Gummiringen billig!

Kaufhaus: August Schmidt, Wilsdruff.

Umsatz und portofrei versendo an Jedermann mein, illustrierten Preis-Catalog über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stück. 200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Gräfrath b Solingen. C. W. Engels.

Lungen- und Halsleidende, Astmatiker u. Kehlkopfkranken! Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- u. Halskrankheit von A. Wolffsky. Laufende Dokumentationen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Paket für 2 Tage 1 Mark 20 Pf. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei:

A. Wolffsky, Berlin N. 37.

Thee für chronische Lungen- u. Halskrankheit! Ärztl. empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses: Schwindfucht, Asthma, Kehlkopfleiden. Die Broschüre über die Anwendung des Thees und über die Heilerfolge gratis. Jedes Paket Thees für 2 Tage reichend kostet M. 1.20. Centraldepot v. A. Wolffsky, Berlin N. Schwedterstr. 257.

Ein grösseres Familienlogis steht zu vermieten und 1. Oktober beziehbar. Näheres in der Exped. d. Bl.

Marktbericht.

Dresden, 26. August. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen weiß neu 138—142 M., do. braun alt 136—144 M., do. braun neu 132—137 M., Roggen, neu 118—122 M., Gerste 130—145 M., Hafer 130—145 M., do. neuer 120—130 M. — Auf dem Markt: Kartoffeln per Centner 2 M. 50 bis 2 M. 80 Pf. Butter per Kilo 2 M. 10 Pf. bis 2 M. 40 Pf. Heu per 50 Kilo 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Stroh per Schub 24 M. — Pf. bis 25 M. — Pf.

Original-Theerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Marke: D. eck mit Erdkugel und Kreuz, ist tatsächlich unvergleichlich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen zarten blendend wissen Haut- und Gesichtsfarbe. Vorrätig 50 Pf. pro Stück bei

Paul Kletzsch, Kräuter-Gewölbe.



(E. Musch, Görlitz)
Ih das überfordert einschließende Mittel Ratten und Mäuse tödet alle Fliegen eines Zimmers der Küche oder Stallung in 3 Minuten. Menschen und Haustiere unbeschädigt. Flasche 30 u. 50 Pf., dazu notwendiger Patentbeutel 15 Pf. Nur i. d. Apotheken zu haben. In Wilsdruff: Löwenapotheke.

bei Paul Kletzsch, Wilsdruff.

Dresdner Gewerbevereins-Loose. Hauptgewinne im Werthe von: 1000, 500, 250, 150, 100, 50, 30, 20 und 10 Mark. Ziehung im September. Lose à Stück 1 Mark.

Simmenthaler Zuchtrinder-Lotterie. Zur Verlosung gelangen nur echte Simmenthaler Zuchtrinder (Bullen und Kalben) im Werthe von: 800, 600 und 500 Mark. Ziehung am 1. Oktober. Lose à Stück 1 Mark.

Dutsche Fachschulen-Lotterie für Blecharbeiten. Hauptgewinne im Werthe von: 500, 200, 100, 50, 25, 15 und 10 Mark. Ziehung am 19. Oktober. Lose à Stück 1 Mark. Jedes St. Loos gewinnt.

Sächsische Pferdezucht-Lotterie. Hauptgewinne im Werthe von: 10000, 5000, 3000, 2000, 1000, 750, 100, 50 und 30 Mark. Ziehung im Oktober. Lose à Stück 3 Mark verordnet gegen Nachnahme exel. Spesen. In meinen Collecten wird stets gewonnen, da ich immer Hauptgewinne darin gehabt habe.

PAUL HELDT, Mittweida.



Illuminations-Lämpchen in prachtvoller Ausstattung und von dreistündiger Brenndauer empfohlen zur bevorstehenden Sedanfeier à Hundert Stück 5 Mark gegen Nachnahme. Ich bitte die Bestellungen sofort aufzugeben zu wollen, damit rechtzeitig geliefert werden kann.

Paul Held, Mittweida i. S.

Ruhe erhält man vor Fliegen, Schnaken u. Flöhen durch "Dalmat". Für 2 Pfennige davon tödet alle Fliegen eines Zimmers der Küche oder Stallung in 3 Minuten. Menschen und Haustiere unbeschädigt. Flasche 30 u. 50 Pf., dazu notwendiger Patentbeutel 15 Pf. Nur i. d. Apotheken zu haben. In Wilsdruff: Löwenapotheke.

Königlich Sachsischer Militärverein für Wilsdruff und Umgegend. Da für dieses Jahr die Stadtvertretung die Heier des Sedanfestes in die Hand genommen hat, fordern wir unsere Kameraden auf, sich an den Veranstaltungen zahlreich zu beteiligen. Alle Kameraden sind zur Theilnahme am Festzug abends 1/2 Uhr von der Turnhalle aus gebeten, wo ihnen Pompano ausgehändiggt werden. Nach dem Zuge moscht der Verein geschlossen noch dem Schützenhause, um dort in Gesellschaft beisammen zu sein.

Zum Feldgottesdienste am 2. September stellt der Verein früh 1/2 Uhr im Vereinslokal. Weiter werden die Kameraden gebeten, sich an der Festtafel im Hotel Adler zahlreich zu beteiligen. Für die Wilsdruffer Mitkämpfer, nicht für die auswärtigen, ist die Tafel frei. Der Preis des Couverts ist auf 1 M. 50 Pf. festgesetzt. Anmeldungen wolle man im Hotel Adler besorgen.

Es wird gebeten, für sämtliche Veranstaltungen möglichst dunkle Kleidung und hoher Hut zu tragen.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind für die Festzüge anzulegen.

Der lt. Generalversammlung beschlossene Kommers findet am 31. August nicht statt. Der Vorstand.

Anakreon.

Heute Donnerstag 8 Uhr

Windeschüttel.

Gewerbe-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, sich nächsten Montag, den 2. September, zu dem großen nationalen Feiertage, wovon diesmal besonders öffentlich berichtet wird — wieviel Mitglieder der Einladung folge geleistet haben — am Festzuge (siehe Programm) recht zahlreich zu beteiligen! In der Hoffnung, daß auch der Gewerbeverein durch recht große Anteilnahme — am Festzuge, wie bei der Festtafel — seinen Patriotismus im hellsten Lichte erscheinen läßt, zeichnet mit deutschaufalem Gruss

der Vorstand.

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 1. September

Jugendkränzchen.

D. V.

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

